

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 35

Artikel: Offene Frage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neuer ultramontaner Speisezettell.

Der ultramontane Jünglingsverein,
Wie duftet so lieblich, wie duftet so fein,
Was er in der Küche bereitet;
Zwei Plättlein sind es, nein, Plättlein vielmehr,
Die er, zu Gottes und Papstes Ehr'
Bei seinen Getreuen verbreitet.

„Schutzengel“ getauft ist das erste Gericht,
Gespielt mit Süßigkeiten so dicht,
Wie die Erde mit Hagelschloffen.
Im unbefleckten Empfängnißkueur
Schwimmen Delikatessen vom feinsten Odeur
Marie Macoque und Genossen,

Und der Papst und die lieben Engelein
Und der schweizerische Biusverein,
Und die Wunderglaubensrosinen,
Und die Trüffeln der heiligen Inquisition,
Sammt Morcheln von Ablass und Absolution
Und Märtyrerkapern, die grünen.

Das zweite Plättchen „Monika“ heißt,
Es duftet grade nicht stark nach Geist,
Doch nach andern Ingredienzen,
Nach der heiligen Einfalt Honigseim,
Und nach seelenfäng'rischem Vogelkeim,
Und nach Krefsen mit Scheeren und Schwänzen.

Traktätchen, Gebetchen, ein quirlender Knäul,
Herz-Jesu und Lourdes und ein ziemlicher Theil
Aufregender Pfaffenpastillen —
Das sind die Produkte der noblen Kunst.
Wer Hunger verspürt nach Unvernunft,
Der kann ihn königlich stillen!

Hochgeborner Herr Graf von Stollberg, Lourdeswasserbustbesitzer!

Auf nach Lourdes! habe bereits gepackt, laufe mit. Gleich gedacht, Sie
sien frommer Mann, Sie Massenstifter von Wallfahrtsleuten. „Stol“ ist
heiliges Wort (Stolgebühren seligen Andenkens), „Berg“ frommes Wort, —
„Stollberg“ noch schöner als „Delberg“. — Habe gepackt! Grundzüge meines
Erscheins bei Wallfahrt festgestellt:

1. Auf dem Gute Stiechlaub — gepiepte Maikäfer. Maigesetz-
verachtungssymbol.
2. Stock als Pflinte, Todtschläger und Kerze.
3. Reiseadvertisingstidereien: Pudelhündchen, Bius nachlaufend, oder
Teufelchen mit 2 Hörnchen, oder Sekttopf mit 3 Häärchen.
4. Rosenkranz groß, riesenhaft, wie Kutten mit Kanonentugeln, Bischofs-
fesseln und deutsche Religionszerquetschung bedeutend.
5. Den Franzosen flattiren. Nicht viel Geld zeigen, damit nicht erinnert
werden an Milliarden. Bruderschaft schließen, mißsammen schimpfen über
einiges Deutschland.
6. Marschlied, verfaßt und komponirt von mir: „Die Nacht am Rhein.“
Also abgemacht, ich komme! Alles Nähere per Mund.

Ganz ergebenst und achtungsüberfüllt

Joseph Süßherzler.

Nachschrift. Eben erfahren, daß verblendeter Mac Mahon Massen-
pilgerei durch Frankreich verboten. Er fürchtet Spionenthum. Aber verflucht
das! und stehen nun wörtlich da wie die Döhen am Stollberg.

Die Freiheit des Unterrichts in Frankreich.

Freiheit im Wunder-Dichten,
Freiheit im Herunterrichten,
Freiheit im Zugrunderichten,
Freiheit im Schund-Errichten
Längst verlegener Plunderschichten,
Sich nach des Papstes Munde richten,
Auf Verstandes Grund verzichten,
Und, als schwarzen Bund, vernichten,
Was Erfahrung und Geschichte
Mit lebend'gem Mund berichten,
Auf der Schöpfung Rund verzichten, —
— Das heißt freies Unterrichten!

Hiers, der berühmte französische Staatsmann weilt gegenwärtig in
Genf, wo bekanntlich auch Rochefort sein Domizil aufgeschlagen hat. Man
zerbricht sich den Kopf über das Benehmen dieser beiden Männer bei einer
allfälligen Begegnung und wartet mit Ungebulb darauf. Dieses Rencontre
wird aber voraussichtlich nicht stattfinden, da Thiers sein Leben lang
die Laternen scheut und Rochefort, wie Diogenes, mit der seinigen
auch Menschen sucht.

Offene Frage.

Ob die fremden Attachés
Nur gesandt, um zu bestaunen
Uns're werdende Armee,
Des Direktors Schöpferlaunen, —
Zum Crempel die normale
Körper-Kombination
Und der VIII. Division
Geniale Gliederung, —
Sammt des Offiziervereines
Kriegerischer Poesie,
Die zu Frauenfeld entwidelt
Ein sätirendes Genie;
Oder ob sie seitwärts blicken
Sie und da aus freien Stücken,
Wo für Krieg und Kriegsgeschrei
Eine Pforte offen sei:
Ist noch eine offene Frage.

Der Genfer Große Rath hat die Aufhebung der Orden der
katholischen barmherzigen Schwestern beschlossen.

Der Schritt scheint jedenfalls ein etwas harter und ungerechtfertigter;
wenigstens wird behauptet, die Herren Kantonsräthe hätten die Barmherzig-
keit der Schwestern wegen sehr nöthig.

Mehr Licht!

Warum der Duodezbespot
Von Uri hat zerrissen
Die Arbeiterherzen mit seinem Schrot
Im Kampfe um das saure Brod,
Geführt mit Unterdrückung und Noth:
Wir wollen es endlich wissen!

Vox populi.

„Spät kommt ihr, doch ihr kommt.“

In höheren und höchsten Kreisen der S. C. B. soll man endlich zur
Einsicht gekommen sein, daß es gut wäre, wenn die Wasserfallbahn
in's Wasser fiele.



Chueri. I; chömbers denn guet über, Nägel, heh, was meineder?

Nägel. Du wäge was? Was händer wieder uusspintizirt?

Chueri. Uusspintizirt! Händer denn Zytig nüd g'läse, iz thuet mer
künstig z'Abig am sechsi z'Mittag esse; denn müender nümme de ganz
Vormittag herre siße, wenn er nu am Drüü chömmed!

Nägel. Ja, die chämüder recht mit so emme Blödsinn. Da hett
mer ja nie kei Zyt meh zum Esse.

Chueri. Woll freyl, Schaz; z'Müni und z'Abig nimmt mer wie
gwontli und z'Nacht au; nu thuet mer si echli anderscht richte mit em
Uufftah und dem z'Morgenesse.

Nägel. Aber lueged, Chueri, das ist gwüß e chli e verrütshti Maschine;
sägedmer nu au um Gottswille, wenn mues mer denn Mittag lüüte?